

## Spätmittelalterliche Keramikfunde aus dem Quelltrichter der Blautopfhöhle (7524/34) in Blaubeuren

von  
Rainer Straub

### Zusammenfassung

In Blaubeuren auf der Schwäbischen Alb entspringt eine der stärksten Karstquellen Deutschlands. Ihre Schüttung beträgt zwischen 310-32.000 Liter/Sec. Schon seit langer Zeit steht der Blautopf und seine Quellschale im Interesse der Wissenschaft und der Forschung. Seit dem Jahr 1997 wird die Blautopfhöhle auch durch die Arbeitsgemeinschaft Blautopf (ARGE Blautopf) dokumentiert und erforscht. Während mehrerer Tauchgänge (Tab. 1) wurden von Höhlentauchern spätmittelalterliche Keramikreste im Quelltopf der Karstquelle gefunden. Die Gefäße (Abb. 1) wurden soweit möglich restauriert, zeichnerisch erfasst und deren Typus bestimmt.

### Summary

One of the strongest resurgences in Germany is located in Blaubeuren / Suebian Alb. Since 1997 a team of German cave divers (ARGE Blautopf) is exploring and surveying the underwater cave behind the resurgence. During these dives archeological fragments of pottery were found in the entrance pool of the resurgence. The fragments were dated back to the late Middle Ages (12<sup>th</sup> – 14<sup>th</sup> century).



Abb.1: Fundübersicht

### Fundsituation

Alle Keramikreste stammen aus einer mittleren Wassertiefe zwischen drei und vier Metern. Die Fundlage konzentrierte sich auf den westlichen Randbereich des Quelltopfes, ca. 4-7 m vom heutigen Ufer entfernt (Abb. 2). Fast alle Tonscherben wurden in hoher Dichte an zwei Fundplätzen lokalisiert. An diesen Stellen weist der Quelltrichter ein Gefälle von ca. 15° bis 30° auf. Einzelfunde am Grund des Quelltopfes lassen sich durch Nach-

rutschen von Hangschutt erklären. Die Scherben lagerten zwischen losen Steinen und Sedimenten. Größere Gefäßteile waren zerscherbt und ineinander gelagert. Besonders hervorzuheben ist die Position der Fundgruppe 1. Diese Scherben wurden in einer Spalte hinter einem Felsblock geborgen, der ein Abrutschen der Keramikreste bislang verhindert hatte. Die Hangsituation wurde erst im Frühjahr 1999 durch Baumfäll- und Bergearbeiten am Quelltopf stark verändert, so dass die Scherben größtenteils frei am Hang erkennbar waren. Der Felsblock wurde durch diese Arbeiten gelockert und rutschte dadurch auf den Grund des Quelltopfes. Ein Teil des äußerst labilen Hangsedimentes rutschte nach und gab weitere Einzelkeramikreste frei. Die Fundgruppen 2, 3 und 4 wurden am freien Hang nördlich von Fundgruppe 1 geborgen.

| Fund-Gruppe | Bergung durch                           | Lage   | Beschreibung  |
|-------------|---|--|---|
| 1           | 08.08.1999,<br>22.08.1999;<br>R. Straub | Spalte hinter einem Felsblock a. d. SW-Seite d. Quelltopfes (WT 3,5 m) | 1 Bügelkanne (1.1)<br>11 Einzelscherben (1.2)   |
| 2           | 10.07.1999;<br>(R. Straub)              | 1,5 m SW Fundgruppe 1 (WT 3,5 m)                                       | 1 Bügelkanne (2.1)<br>7 Einzelscherben (2.2)  |
| 3           | 18.09.1999;<br>(H. Mezger)              | ca 4 - 5 m NNW Fundgruppe 1 (WT 3 - 4 m)                               | 1 Bügelkanne (3.1)<br>3 Bodenteile (3.2, 3.3, 3.4)<br>2 Einzelscherben (3.5, 3.6)<br>1 Bandhenkel (3.7) |
| 4           | 15.05.2001<br>(H. Mezger)               | ca 4 m NNW Fundgruppe 1 (WT 3 - 4 m)                                   | 2 Bügelkannenreste (4.1, 4.2)   |

Tab. 1: Fundübersicht

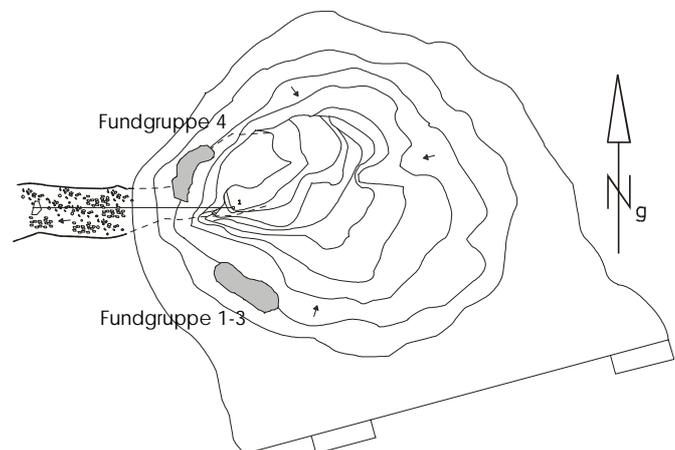


Abb. 2: Fundposition im Quelltrichter des Blautopfes

## Alter und Typus

Die meisten Einzelscherben konnten durch den Verfasser zu mehreren Gefäßen zusammengesetzt werden. Aus den Keramikfunden konnten vier Fragmente eindeutig dem Gefäßtyp „Bügelkanne“ (Abb. 3) zugeordnet werden. In der Nord-schweiz ist die Bezeichnung „Verenakrug“ verbreitet, da die heilige Verena im 11. Jahrh. häufig mit einer Bügelkanne dargestellt wurde (Abb. 4). Sinnbringend zu den hier vorgestellten Keramiken und seinem außergewöhnlichen Fundort, einer Karstquelle mit anschließender Unterwasserhöhle, ist der Legende über die Heilige Verena aus dem 11. Jahrhundert zu entnehmen, dass sie als gläubige Christin aufgrund der heidnischen Bevölkerung im schweizerischen Solothurn, als Einsiedlerin in einer Felshöhle leben musste.

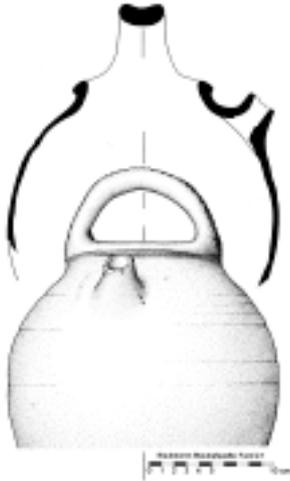


Abb. 3 Bügelkanne (Fund Nr. 2.1)

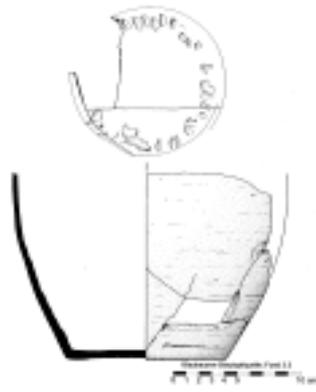


Abb. 5: Bodenteil (Fund Nr. 2.1)



Abb. 4 Darstellung der heiligen Verena mit Wasserkrug (Schweizer Schildbild von 1526)

Bügelkannen treten zwischen dem 12.-14. Jahrh. auf und lösten die sogenannten Ösenhenkeltöpfe ab, bei denen der „bewegliche“ Bügel aus organischem Material bestand. In Südwestdeutschland sind Bügelkannen mit rundstabigem Henkel etwas älter einzustufen, als die Kannen mit Bandhenkel (Schreg 1998). Drei der im Blautopf gefundenen Bügelkannen haben einen Bandhenkel. Zwei dieser Bandhenkel sind mit Kerbschnittmustern verziert. Eine der Kannen hat einen auffallend dicken und rundstabigen Henkel ohne Verzierung. Die Randform aller Gefäße ist leistenförmig. Bei den drei geborgenen Bodenteilen (Abb. 5) mit ihrer flachen Standform und steiler Wandung ist eine Zugehörigkeit zur Gefäßgruppe der Bügelkannen unklar. Es könnten auch die Bodenteile von Töpfen sein.

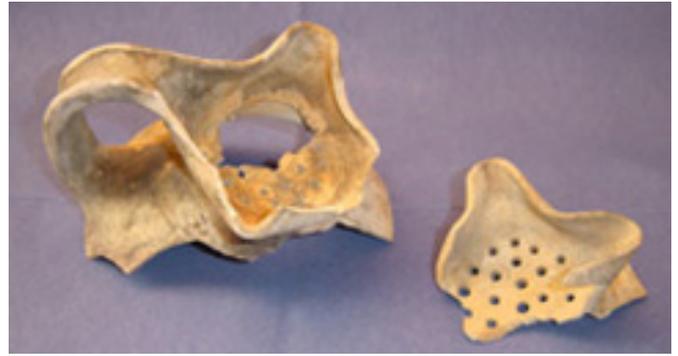


Abb. 6: Mehrpaßkrüge (Funde Nr. 4.1, 4.2)

Die Keramik wurde auf schnelllaufenden, meist fußbetriebenen Töpferscheiben hergestellt. Bei zwei der Bügelkannen ist noch der Ausguss erhalten. Es kann angenommen werden, dass die Kannen zum Wasserschöpfen und als Vorratsgefäße für Trinkwasser und Flüssigkeiten verwendet wurden. Vorliegende Keramikfunde (Fundgruppe 1-3) können damit der „Ulmer Keramikprovinz“ des späten Mittelalters zugesprochen werden. Aufgrund Ihrer Form werden diese Gefäße in das 13. Jahrh. datiert.

Bei den Keramikresten der Fundgruppe 4, handelt es sich um Reste von sogenannten Mehrpaßkrügen oder auch Kleeblattkrügen. Im Gegensatz zu den Bügelkannen ist der Henkel seitlich angebracht. Der vierpaßförmige Ausguss hat einen Siebeinsatz. Diese jüngere Form der Wasserkrüge tritt erst ab der Mitte des 14. Jahrh. auf (Abb. 6).

Die Keramikfunde sind noch vom 25.11.2001 bis 10.02.2002 in der Ausstellung: **abgetaucht – aufgetaucht – Flussfundstücke**, im Ulmer Museum zu sehen und werden danach dem Heimatmuseum Blaubeuren zur Verfügung gestellt.

## Literatur

- Czys W. & Endres W. (1988): Archäologie und Geschichte der Keramik in Schwaben. - Neusäßler Schriften 6; Neusäß.
- Gross, U. (1995): Spätmittelalterliche Gefäßfunde aus dem Fuchslabyrinth in Schrozberg-Schmalfelden, Kreis Schwäbisch Hall. - Arch. Ausgrabungen in Baden-Württemberg, 1994; Stuttgart (Konrad Theiss Verlag).
- Herder (1976): Lexikon der christlichen Ikonographie. - Achter Band; Freiburg (Herder).
- Landesdenkmalamt Baden-Württemberg & Stadt Zürich (1992): Stadtluft, Hirsebrei und Bettelmönch. Die Stadt um 1300. - Stuttgart (Konrad Theiss Verlag).
- Lehmann, P. (1992): Zwei Töpferöfen in der Winterthurer Altstadt. Berichte der Zürcher Denkmalpflege. - Arch. Monographien, 12; Zürich.
- Schreg, R. (1998): Keramik in Südwestdeutschland. - Verlag des Vereins für Archäologie des Mittelalters, Schloss Hohentübingen, Tübingen.

**Anschrift des Autors:** Rainer Straub, Beethovenstrasse 37, 73732 Esslingen, Rainer.Straub@gmx.de

**Zeichnungen:** Achim Frey, Tübingen

